

[0920] [Besprek] Marron Curtis Fort, *Saterfriesisches Wörterbuch. Mit einer phonologischen und grammatischen Übersicht*. 2., vollständig überarbeitete und stark erweiterte Auflage. Hamburg (2015), Helmut Buske Verlag, XX, 819 Seiten und 1 CD-ROM. ISBN 978-3-87548-723-7.

Nach 25 Jahren hat Marron Fort im Jahr 2015 eine zweite Auflage seines Wörterbuchs zur saterfriesischen Sprache herausgebracht. Schon optisch ist die umfangreiche Erweiterung des Werks nicht zu übersehen: Umfasste die erste Auflage noch etwa 230 Seiten, ist die neue Version deutlich über 800 Seiten stark. Nach Forts Angaben umfasst die zweite Auflage über 25.000 Lexeme der saterfriesischen Sprache, denen „nur“ etwa 7.000 Lexeme in der ersten Ausgabe gegenüberstehen. Das Material entstammt Forts eigenen Erhebungen. Im Vorwort beschreibt er seine Methodik: In jahrzehntelanger Arbeit habe er in persönlichen Gesprächen mit seinen 22 Gewährspersonen das Sprachmaterial vor allem anhand niedersächsisch-deutscher Wörterlisten erarbeitet. Da die Arbeitssprache mit seinen Informanten allerdings ausschließlich Saterfriesisch gewesen sei, seien in den Gesprächen auch Wörter zutage getreten, die über die Wörterlisten gar nicht abgefragt worden wären.

Nicht nur die Anzahl der aufgeführten Lexeme wurde stark erhöht, auch die Einträge zu den einzelnen Stichwörtern bieten häufig deutlich mehr Informationen als in der ersten Auflage des Wörterbuchs. Zu jedem saterfriesischen Eintrag ist die Wortart dokumentiert, im Falle eines Substantivs durch die Angabe von Pluralform und Artikel, bei anderen Wortarten durch ein entsprechendes Kürzel. Bei Verben wird dabei nicht nur zwischen starken und schwachen Verben unterschieden, sondern auch danach, welcher der beiden schwachen Verbklassen das Lexem angehört und gegebenenfalls, ob es unregelmäßig ist. Neben der natürlich obligatorischen Erklärung der Bedeutung (oder der Bedeutungen) in deutscher Sprache kann jeder Eintrag zusätzliche Informationen enthalten. Dazu gehören Wortformen, Beispielsätze, Betonung und gelegentlich Hinweise auf Herkunft oder sprachliche Verwandtschaft. Die Länge der einzelnen Einträge ist demnach sehr unterschiedlich. Sie kann eine einzelne Zeile oder (wie z.B. bei *håbe* ‚haben‘) eine ganze Spalte betragen.

Die Gründe dafür, warum manche Einträge zusätzliche Angaben spendiert bekommen haben und andere nicht, sind nicht unbedingt direkt ersichtlich. Dies ist wahrscheinlich davon abhängig, ob die entsprechenden Informationen zur Verfügung standen und ob der Verfasser solche Zusätze für sinnvoll und notwendig erachtet hat. Die Stammformen von Verben werden zum Beispiel immer dann aufgeführt, wenn die Formenbildung oder deren Schreibung unregelmäßig ist. Ein typischer Eintrag sieht zum Beispiel folgendermaßen aus:

**leze** [sw.V1.] *iek leze, du leest, hiefju leest, wie leze; leezde, leezden; leezd; leze! lezet!*: 1. lösen. 2. sich lösen; nicht haften: *ju Ponne leest goud*: die Pfanne klebt, haftet nicht. [afrs. *lêsa*]

Das Wörterverzeichnis, das mit über 750 Seiten zu Buche schlägt, wird umrahmt von Kapiteln unterschiedlichen Umfangs zu Geschichte, Schreibung und Aussprache, Grammatik, Phonologie und Variation des Saterfriesischen sowie zwei Karten zur geografischen Lage und Gliederung des Saterlandes. Der in der Ausgabe von 1980 noch relativ umfangreich präsentierte Teil über die Forschungsgeschichte fehlt in der Neuauflage – ein Verlust, der zu verschmerzen ist. Die grammatische Übersicht wirkt im Vergleich zur ersten Auflage deutlich kompakter. Dies ist jedoch der abweichenden Darstellungsweise geschuldet. Fort setzt auf eine knappe, aber umfassende Darstellung in kurzen Abschnitten und verzichtet auf die anschaulichen, aber alles andere als platzsparenden Tabellen. Weggefallen sind zudem die Beispielsätze zum Gebrauch von Konjunktionen und Präpositionen und die Auflistung von Zeitangaben sowie Tages-, Wochen- und Monatsnamen. Diese Informationen sind bereits über den Wörterbuchteil des Bandes abgedeckt und daher an dieser Stelle überflüssig. Hinzugekommen ist dagegen eine umfangreiche und mit Beispielen versehene Zusammenstellung der schwachen und unregelmäßigen Verben, die sehr nützlich ist. (Eine ähnliche Liste, die allerdings noch ohne Beispielsätze auskam, hatte Fort bereits in dem Sammelband *Twenty-Nine Smiles for Alastair*, Kiel 2013, veröffentlicht.)

Als Schreibweise verwendet Fort nach wie vor eine Schreibung, die sich in ihren Prinzipien an eine in den Fünfzigerjahren von Jelle Brouwer entwickelte Schreibweise und die niederländischen Rechtschreibregeln anlehnt. In der saterfriesischen Sprachgemeinschaft finden diese Regeln jedoch nicht unbedingt Anwendung. Diesem Umstand mag es geschuldet sein, dass Fort seine Schreibregeln in der zweiten Auflage des Wörterbuchs nun als „Lautschrift“ und nicht mehr wie 1980 als „Rechtschreibung“ bezeichnet.

Trotz des Hinweises auf die Unzulänglichkeiten der lateinischen Schrift für die Darstellung einer an Lauten reichen osterlauerfriesischen Mundart kommt Fort mit nur wenigen diakritischen Zeichen aus: Neben den im Deutschen geläufigen Umlautzeichen verwendet er lediglich Akuts, um lange von halblangen Vokalen abzusetzen (<íe>, <úu>). Aber auch diese Schreibregeln und die zugehörige Erklärung der Aussprache hat Fort seit der Ausgabe von 1980 einer sanften Aktualisierung unterzogen. Wurde zum Beispiel in der Erstauflage die Zeichenfolge <sch> noch ausschließlich mit der Lautverbindung [sx] verknüpft, ist diese nun der Zeichenfolge <sk> gewichen, deren Aussprache nun zudem variabler ist: Möglich sind nun [sk] und [sx], im Sprachgebrauch jüngerer Sprecher sei außerdem mittlerweile auch [ʃk] verbreitet. Dieses Beispiel ist besonders prominent, da auf den zweisprachigen Ortsschildern des Dorfes Scharrel im Saterland vor einigen Jahren die saterfriesische Beschriftung von „Schäddel“ zu „Skäddel“ verändert wurde. Rein systematisch gesehen, war das Ersetzen von <sch> durch <sk> in den Schreibregeln nicht notwendig. Fort hat aber offenbar erkannt, dass die Zeichenfolge <sch> bei den in der Regel deutschsprachig alphabetisierten Saterländern zu sehr mit dem Laut [ʃ] verbunden ist. Ein

Nebeneffekt dieser Änderung ist zudem, dass auch in Forts Schreibung <sch> nun für [ʃ] verwendet werden kann – dies kommt allerdings nur höchst selten vor.

Von ausgesprochen großem Vorteil ist die Tatsache, dass dem gedruckten Wörterbuch eine CD mit einer elektronischen Variante desselben beiliegt. Dies erleichtert die Arbeit ungemein, zum Beispiel bei der Rückwärtssuche. Mit dem neuen Saterfriesischen Wörterbuch steht ein Werk zur Verfügung, das für jeden, der sich mit der saterfriesischen Sprache beschäftigt, von großem Nutzen sein kann. Dies gilt gleichsam für Wissenschaft und praktischen Sprachgebrauch. Auch wenn man selber nicht mit der Fort'schen Schreibweise arbeitet, so ist sie doch problemlos lesbar und kein Hindernis bei der Nutzung des Bandes, der sowohl Werkzeug als auch Fundgrube ist. Insbesondere die Kenner der Erstauflage werden an den Erweiterungen und Aktualisierungen ihre Freude haben (wenn man einmal vom deutlich gestiegenen Gewicht des Buches absieht).

*Temmo Bosse*  
*Kiel/Flensburg*